



**Facharbeitskreis „Berufsbezogenes Deutsch“
Protokoll der Sitzung am 15. und 16. November 2010
Ort: Pluspunkt, Nagelsweg 12, 20097 Hamburg**

www.deutsch-am-arbeitsplatz.de

Teilnehmer/innen:

Julia Bartel (Bundesagentur für Arbeit, Zentrale Nürnberg), Iris Beckmann-Schulz (passage gGmbH - Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Wilhelmine Berg (Volkshochschule Braunschweig), Andrea Daase (Universität Bielefeld), Sonya Dase (Paritätisches Bildungswerk, Bremen), Hella Deadrich (passage gGmbH, Hamburg), Ulrike Dimpl (AMKA, Frankfurt), Christian Dippe (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin), Wolfgang Fehl (ZWH/ KP IQ, Düsseldorf), Patrick Grommes (LIMA, Universität Hamburg), Angela Grotheer (anakonde, Hamburg), Grünhage-Monetti (DIE, Bonn), Nicole Kimmelmann (Universität Erlangen), Bettina Kleiner (passage gGmbH - Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Annette Kuhn (Arge Herford), Tatiana La Mura Flores (passage gGmbH - Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Anna Lüffe (BAMF, Köln), Carolina Monfort Montero (Q.net AWO, Bremen) Constanze Niederhaus (Humboldt Universität, Berlin), Inga Paula (Tür an Tür e.V., Augsburg), Heike Rauch (WBS Training AG, Lübeck), Johanna Reutter (Handwerkskammer Hamburg), Ingrid Schönsee (KHS Kirchhofschmiede gGmbH), Jürgen Schröder (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin), Andrea Snippe (passage gGmbH - Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Sabine Stallbaum (AWO Bielefeld), Petra Szablewski-Çavuş (passage gGmbH – Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Wiltraud Thönnißen (BAMF Hamburg), Franziska Voges (Dozentin Berufsbezogenes Deutsch, Hamburg), Jens Weissenberg (Freiberuflich, Berufsbezogenes Deutsch, Deutsch am Arbeitsplatz), Magdalena Wiazewicz (GFBM - Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen e.V., Berlin), Alla Winkler (Regio Vision GmbH, Schwerin), Natalia Werner (Interkulturelle Bildung Hamburg e.V., Hamburg)

Gäste: Rolf Undset Aakervik und Iselin Sorlie (beide Mangfold i Arbeidslivet, Oslo, Norwegen)

Montag, 15. November 2010 13.00 – 18.00

13.00 Begrüßung und Vorstellungsrunde

TOP 1 Bericht aus dem BMAS: Aktuelle Entwicklungen und Diskussionen Perspektive IQ-Netzwerk ab 2011: Fachstellen und Regionale Netzwerke - Was bedeuten die geplanten Strukturen für die zukünftige Arbeit im Handlungsfeld Berufsbezogenes Deutsch?

Jürgen Schröder konnte mitteilen, dass die Entscheidung über eine Fortführung des Netzwerks IQ mit einigen Umstrukturierungen zum gegenwärtigen Stand von der Leitung des BMAS grundsätzlich und positiv getroffen wurde.

Im Wesentlichen wurden die angestrebten Veränderungen ja bereits auf der Facharbeitskreissitzung im Juni 2010 vorgestellt (siehe dazu auch das Protokoll vom 7./8. Juni 2010). Das Netzwerk IQ hat sich als Instrument der Erprobung und Entwicklung von Arbeitsansätzen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland bewährt, es hat Instrumente und Strategien entwickelt, erprobt und transferiert zu den Handlungsfeldern Beratung, Berufsbezogenes Deutsch, Existenzgründung, Interkulturelle Öffnung, Kompetenzfeststellung und Qualifizierung.

Das Netzwerk wurde in den inzwischen fünf Jahren seines Bestehens erfolgreich als Arbeitsmarktinstrument eingeführt und entwickelt und es besteht im Wesentlichen auch im BMAS Konsens darüber, dass es weitergeführt werden soll.

Im Kontext von „Arbeitsmarktpolitik und Migration“ werden gegenwärtig vor allem zwei Themen kritisch diskutiert: die Sicherung des Fachkräftebedarfs und die berufliche Integration von hier lebenden Migranten. Ausgehend von der Tatsache, dass – trotz einer grundsätzlich positiven Arbeitsmarktentwicklung und Entspannung auf dem Arbeitsmarkt – der Anteil für MigrantInnen bei den Beziehern von Grundsicherung rund 25 % beträgt, bleibt im Rahmen der Gesamtstrategie die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von erwachsenen Migranten und Migrantinnen, wie es das Netzwerk IQ verfolgt, auch weiterhin ein wesentliches Ziel der Arbeit des Bundesministeriums.

Die Gesamtstruktur des anvisierten Förderprogramms sieht einen koordinierten Übergang in die nächste Phase vor, wobei eine stärkere Regionalisierung angestrebt wird: Stufenweise sollen ab dem 2. Halbjahr 2011 bis 2013 zunächst 10, ab 2013/ 2014 bis zu insgesamt 25 Netzwerke auf- und ausgebaut werden, die dann weitestgehend flächendeckend arbeiten sollen. Die Aufgaben der regionalen Netzwerke werden in allererster Linie darin bestehen, die Partner vor Ort zusammen zu führen, die am besten geeignet sind, um zur Verbesserung der Situation von MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt beizutragen.

Eine weitere Konsequenz der angestrebten Veränderungen wird darin bestehen, dass die bisherigen Fachstellen/ Facharbeitskreise aus der bisherigen Konstruktion der Kompetenzzentren herausgelöst werden; sie werden - angebunden an eine bundesweite Koordinierungsstelle - eigenständig werden. Das hat zur Folge, dass das BMAS im Verlauf des ersten Halbjahres 2011 die Fachstellen ausschreiben wird. Die Aufgaben der Fachstellen werden darin bestehen, in den fünf (bisher sechs) Handlungsfeldern (Berufsbezogene Sprachförderung; Qualifizierung, insbesondere Nach- und Anpassungsqualifizierung; Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse/ Kompetenzfeststellung; Existenzgründung und –sicherung; Diversity Management) die bisherigen Arbeiten weiter zu entwickeln, den Transfer zu den regionalen Netzwerken herzustellen und auch Impulse aus diesen regionalen Netzwerken aufzugreifen. Die Fachstellen werden übergeordnet die wissenschaftliche Expertise und praktischen Erfahrungen bezogen auf ihre Schwerpunktsetzung bündeln. In Abstimmung der Fachstellen untereinander und mit der Koordinierungsstelle auf Bundesebene soll sowohl der Auftraggeber/ Gesetzgeber themenspezifisch bei der Umsetzung von Handlungsstrategien unterstützt als auch der fachliche Austausch mit den regionalen Netzwerken gefördert werden.

Mit Ausnahme der Beratung sollen alle bisherigen migrationsspezifischen Schwerpunktthemen des Netzwerkes von Fachstellen besetzt und einer bundesweiten Koordinierungsstelle dirigiert werden. Die Fachstellen werden voraussichtlich ab dem 2. Halbjahr 2011 ihre Arbeit beginnen können; bis dahin werden die Facharbeitskreise weiterhin in der bisherigen Struktur weiter arbeiten können.

Im Dezember sollen bei einem Treffen mit den LeiterInnen der Facharbeitskreise weitere inhaltliche Ausgestaltungen abgesprochen werden. Erreicht werden soll auch ein höheres Maß an Verbindlichkeit in der Kooperation mit den regionalen Netzwerken und mit anderen Partnern.

In der Diskussion nach der Vorstellung der anvisierten Rahmensetzung für ein zukünftiges Netzwerk auf der Basis der bisherigen Erfahrungen wurde auf die Notwendigkeit und auf die Schwierigkeiten bei der Einbeziehung verschiedener Partner hingewiesen: namentlich erwähnt wurde hier die Bundesagentur für Arbeit, die vor allem auch in die regionale Struktur besser einzubeziehen wäre. Ebenso besteht der Wunsch nach einer Verstärkung der Kooperation mit Wirtschaft

und Gewerkschaften – sowohl auf Bundes- als auch auf regionaler Ebene; auf regionaler Ebene sei zudem ein besonderer Wert darauf zu legen, dass die Kommunen (als wichtige, aber oft übersehene Akteure im Bereich der Arbeitsmarktpolitik) angemessen berücksichtigt würden.

Jürgen Schröder betonte hier nochmals, dass das BMAS nur die Rahmenbedingungen vorgeben könne und dass man Partnerschaften nicht „verordnen“ könne. Die Partner müssen sich vor Ort finden – und dies ja durchaus auf der Basis der bisherigen Kooperationen und Erfolge.

Bei allem notwendigen Diskussionsbedarf im Detail wurde aber auch anerkannt, dass mit der Entscheidung zur angestrebten Fortsetzung der Arbeit des Netzwerks IQ die Möglichkeit eröffnet wird, die Arbeiten im Bereich der Arbeitsmarktintegration fachlich zu verstetigen – eine Forderung, die nicht erst in den letzten 6 Jahren von der beruflichen Weiterbildung formuliert wurde. Über viele Jahre wurden zwar wertvolle Erfahrungen gesammelt, die bisher aber kaum nachhaltig genutzt werden konnten, weil mit den Enden der Projekte meist auch die Ergebnisse für „neue“ Angebotsentwicklungen nicht mehr ausgewertet werden konnten und damit auch positive Entwicklungen erschwert waren.

Wie in der Tagesordnung angekündigt, griff Iris Beckmann-Schulz noch die Frage auf, was die geplanten Strukturen für die zukünftige Arbeit im Handlungsfeld Berufsbezogenes Deutsch bedeuten könnte. Um zu sichern, dass inhaltlich das Thema „Berufsbezogenes Deutsch“ von den regionalen Netzwerken anforderungsgerecht bearbeitet werden kann, stellte sie in aller Kürze die „Aufgaben in Regionalen Netzwerken“ vor, wie sie in der Diskussion der Facharbeitskreis-Sitzung vom 18./19.9.2010 erarbeitet wurden (eine Tischvorlage mit einer Zusammenfassung der Diskussion lag vor). – Mit Blick auf die Ausschreibung der Fachstellen plädierte Jürgen Schröder dafür, dieser Frage nicht weiter nachzugehen. Man müsse es möglichen Antragstellern ermöglichen eigenständig zu eruieren, mit welchen Aufgabenstellungen sie sich im gesamten Netzwerk positionieren wollen; es müsse Sache der Antragsteller bleiben, ihre inhaltlichen Schwerpunkte auf der Basis der Gegebenheiten vor Ort zu setzen.

TOP 2 Bericht aus der Bundesagentur für Arbeit

Julia Bartel, BA Nürnberg ging auf zwei aktuelle Themenkomplexe der Bundesagentur und der Jobcenter ein, die unmittelbar die Arbeit des Facharbeitskreises betreffen bzw. über die bereits mit dem Facharbeitskreis und/oder einzelnen Mitgliedern des Facharbeitskreises ein Fachaus-tausch stattgefunden hat:

1. Die Entwicklung der Sprachtestung seitens des Psychologischen Dienstes, namentlich ist hier Frau Dr. Klemmert zu nennen, wurde in der Facharbeitskreissitzung bereits ausführlich und teilweise kontrovers diskutiert (siehe dazu auch das Protokoll vom 28. und 29.9.2009 in Schwerin). Dieser Test wurde Anfang 2010 obligatorisch der Agenturen und fakultativ in den Jobcentern eingeführt. Nach einer Praxisphase von inzwischen fast einem Jahr wird soll heute in der Sitzung der Frage nachgegangen werden, welche Erfahrungen mit der Durchführung dieses Test inzwischen vorliegen. Eine Evaluation liegt noch nicht vor. Es wurden bundesweit ca. 6.000 Einschaltungen in den Test gezählt (der Test wird online durchgeführt); ca. ein Zehntel der Tests erfolgten im SGB II – Bereich. In den AA erfolgt die Durchführung des Tests quasi obligatorisch bei Erfüllung bestimmter Kriterien (z.B. Bildungsabschluss in Deutschland erworben oder nicht), in den Eingangszonen. Als Vorteil bei der Durchführung des Tests werde gesehen, dass er der erste seiner Art sei, der den ARGEn flächendeckend für alle Agenturen und ARGEn zur Verfügung steht, dass er kurzfristig eingesetzt werden könne, dass er und schnell ausgewertet werde und dass er Berufsbezug beinhaltet. Der Berufsbezug sei dadurch abgesichert, dass das Testmaterial – zwar vor ca. 15 Jahren – auf der Basis der Ergebnisse von Tests ermittelt wurde, bei denen „erfolgreiche“ Absolventen von beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen hinreichende Ergebnisse vorweisen konnten.

Bei den ARGEn kann der Test auch von den Vermittlern angestoßen werden (über eine Eingangszone verfügen auch nicht alle ARGEn).

Einige kritische Repliken aus dem Facharbeitskreis verwiesen auf Unstimmigkeiten bei der Anlage und Durchführung der Tests; prinzipiell scheinen auch viele MitarbeiterInnen der AR-GEN von dem Testkonstrukt nicht überzeugt zu sein: Sie äußern z.B. dass der Test für ihre „Kundschaft“ insgesamt zu schwer sei, dass es keine Abstufungen für die Sprachkenntnisse im „niedrigeren“ Kompetenzbereich gebe oder dass sie insgesamt mit der Prüfungssituation überfordert seien und/ oder dass bereits etablierte Tests vor Ort eine höhere Aussagekraft für ihre Zwecke habe.

Als ein Fazit der Diskussion wurde erneut bestätigt, dass ein Bedarf an einem Prognoseinstrument besteht, das geeignet wäre, insbesondere die deutschsprachliche Kompetenz von „Kunden“ zu ermitteln, um sie in diesen Kenntnissen entsprechende berufliche (oder auch deutschsprachfördernde) Kurse zu vermitteln, und dass es zu begrüßen ist, dass die BA sich mit der Beauftragung für die Entwicklung solcher Instrumente zuständig erklärt hat. Allerdings bedarf es hier erheblicher Weiterarbeit, um das Ziel tatsächlich zu verfolgen. Der Facharbeitskreis wird das Thema weiter begleiten und visiert eine Fachtagung in der zweiten Jahreshälfte 2011 an – unter Beteiligung des PDs und anderer Wissenschaftler, die in diesem Bereich arbeiten. Dieses Ziel wurde bereits in der Facharbeitskreissitzung in Schwerin angesprochen und wurde in den letzten Wochen erneut aufgegriffen; auch seitens des PD wurde hier wieder Interesse an signalisiert, nachdem zwischenzeitlich von der Idee Abstand genommen wurde.

2. Weiterbildungsbegleitende Hilfen

Für die Einführung eines systematischen Angebots für Weiterbildungsbegleitende Hilfen (WbH) wird die BA in absehbarer Zeit keine Mittel zur Verfügung stellen können. Die zur Verfügung stehenden Mittel im SGB II und III- Bereich werden im nächsten Jahr gekürzt und die BA ist nicht bereit, für WbH zusätzliche Mittel zu vergeben, wenn nicht vom BMAS entsprechende Signale gegeben werden.

Einige Angebote sind auch nach dem derzeitigen Stand durchführbar; im Positionspapier werden entsprechende Hinweise gegeben: Die Deutschförderung kann im Prinzip als ein Anteil einer Weiterbildungsmaßnahme in einer Mischkalkulation mit eingeplant werden; ebenso könnten theoretisch auch Maßnahmen ausschließlich für MigrantInnen geplant werden, allerdings ist ein solches Vorgehen durchaus auch zu problematisieren. Auch bei Maßnahmen nach § 46 SGB III besteht die Möglichkeit der Ergänzung durch integrierte Deutschförderung sowie evtl. als Kombination mit dem ESF-BAMF-Programm. – Allerdings ist hier zu sehen, dass die „eigentlichen“ Ziele der WbH mit diesen Konstruktionen bestenfalls rudimentär verfolgt werden könnten.

Aus der BA wurde auch noch angeregt, verstärkt E-Learning-Angebote zu nutzen. Grundsätzlich ist eine gesetzliche Regelung zu treffen, um verstärkt Deutschförderung in die berufliche Qualifizierung einzubeziehen, auch um die Deutschförderung insgesamt zu verstetigen. Solche Änderungen können aber gegenwärtig nicht, wie bereits erwähnt, von der BA erwartet werden, sondern müssten vom BMAS initiiert werden.

Iris Beckmann-Schulz führte noch aus, dass die Facharbeitskreise des IQ-Netzwerkes aufgefordert wurden, Empfehlungen zur Instrumentenreform im SGB II und III zu formulieren; diese Empfehlungen sollen noch dieses Jahr in den Abstimmungsprozess zwischen BA und BMAS einfließen.

Matilde Grünhage-Monetti wies auf die BMBF-Forschungsinitiative „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“ hin. Im Rahmen der Forschungsinitiative sollen Forschungsvorhaben gefördert werden, die die Sprachaneignung und die diagnosegestützte Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen zum Gegenstand haben: <http://www.zuse.uni-hamburg.de/501.html>

TOP 3 Workplace Training for language minorities Experiences from MiA (Diversity at Work), Oslo, Norwegen

Die Stiftung MiA (Vielfalt in der Arbeitswelt) hat langjährige Erfahrung in der Planung, Durchführung und wissenschaftlichen Begleitung von arbeitsplatz- und berufsbezogenen Sprachtrainings für Migranten und Flüchtlinge. Ein immer wichtiger werdender Arbeitsschwerpunkt ist seit 2000 das Thema Literacy-Training für den Arbeitsplatz.

Rolf Undset Aakervik stellte die Arbeit und Ziele der norwegischen Stiftung MIA vor, die seit 1990 Programme für die Integration von Einwanderern in norwegische Unternehmen entwickelt. Gestützt durch ein Netz von öffentlichen und privaten Stiftungspartnern konzentriert MiA seine Tätigkeit auf Erwachsenenbildung, Migrationspädagogik und soziale Anthropologie und steht in Kontakt mit norwegischen Unternehmen, die Einwanderer/ Einwanderinnen beschäftigen. „Diversity at Work“ wurde 1999 etabliert und als Stiftung 2001 registriert. (Die englischsprachige Powerpointpräsentation wurde per Mail an die Facharbeitskreisteilnehmer geschickt; weitere Informationen: siehe auch <http://www.mangfold.no/>.)

In der kurzen Diskussion im Anschluss an die Vorstellung wurde darauf hingewiesen, dass die Ziele der Arbeit zum großen Teil mit den Anliegen des Facharbeitskreises übereinstimmen (vor allem, dass die Privatwirtschaft und die Gewerkschaften als aktive Partner für Bildungsprozesse von ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund Verantwortung übernehmen), dass aber offensichtlich die Rahmenbedingungen in Norwegen mit denen in Deutschland kaum vergleichbar seien: Die sehr geringe Bevölkerungszahl in Norwegen und die Tatsache, dass dort eher Arbeitskräftemangel herrscht, bietet wesentlich bessere Voraussetzungen für eine Umsetzung des Ziels als es die Situation in Deutschland – vor allem mit der vergleichsweise hohen Arbeitslosigkeit – ermöglicht.

Dienstag, 18. November 2010 9:00 bis 13:00 Uhr

TOP 4 ESF-BAMF-Programm zur berufsbezogenen Sprachförderung

Stand der Umsetzung

Planungen des BAMF zur konzeptionellen Arbeit

Überlegungen zur Rolle des FAK

Kursleiterqualifizierung, Umsetzung Innerbetriebliche Weiterbildung

Anna Lüffe informierte über den aktuellen Sachstand der ESF-BAMF Kurse:

- Mit Stand vom 15.11.2010 haben insgesamt 1369 Kurse mit 24904 Teilnehmern begonnen. Davon sind bereits 521 Kurse abgeschlossen in denen sich 15756 Teilnehmer befanden.
- Zum Stand der Evaluation gibt es keine neuen Erkenntnisse. Das BMAS hat die Evaluation ausgeschrieben. Der Evaluator wird dem BAMF in Kürze mitgeteilt. Es wird dann ein erstes Treffen mit dem BAMF und dem Evaluator geben. Der Facharbeitskreis wird über den Evaluator informiert, sobald er feststeht.
- Seit September hat das BAMF 20 neue Mitarbeiter in den Bereichen Außendienst, Bewilligung und Verwendungsnachweis eingestellt. Außerdem ist eine neue Referentin, Frau Freches, eingestellt worden, die sich ausschließlich mit den Bereich der Verwendungsnachweisprüfung beschäftigt.
- Es werden derzeit weitere Verfahrensvereinfachungen in Form von Pauschalen, vor allem für eine Verwaltungskostenpauschale, evaluiert.
- Das zum 1.1.2011 greifende Sparpaket der Bundesregierung betrifft konkret die Teilnehmerpauschale, da hier die Rentenversicherung mit 40.80 Euro entfällt. Das BAMF hat dem BMAS eine neue Berechnung der Teilnehmerpauschalen vorgelegt, die diese Kürzung auffängt. Sobald die konkreten Beträge vom BMAS abgesegnet sind, werden die Träger über ein Träger-

schreiben der Referatsleitung frühzeitig informiert.

- Es sollen im nächsten Jahr wieder Fachkonferenzen stattfinden. Der Schwerpunkt soll dabei mehr auf die inhaltliche Ausgestaltung der ESF-BAMF- Kurse gesetzt werden. Hierzu wird es eine Abfrage innerhalb des Facharbeitskreises geben, wer sich konkret an der Vorbereitung der Kurse beteiligen will.

Natalia Werner berichtete aus der Perspektive als Jobcoach über die Umsetzung der ESF-BAMF-Kurse in Hamburg (IBH, passage gGmbH und die Hamburger Volkshochschule bilden einen Trägerverbund). Hier wurden inzwischen zwei Kurse begonnen:

Der Deutschunterricht zielt auf die Sicherung und Erweiterung der Sprachkenntnisse für den beruflichen Alltag. In der Berufsorientierung geht es um Berufsbilder, Weiterbildung und Arbeitsmarkt. Betriebsbesichtigungen sollen einen Einblick in das Arbeitsleben geben (hierfür sind 65 Stunden vorgesehen; darüber hinaus 32 Stunden für Absprachen und Teambesprechungen). Ein mehrwöchiges Praktikum unterstützt die berufliche Orientierung; fachliche und sprachliche Fähigkeiten werden in einem Betrieb erprobt. Der Fachunterricht beinhaltet Module in EDV, Mathematik, berufsbezogenem und fachsprachlichem Basiswissen sowie Bewerbungstraining. Durch ein Coaching wird die Entwicklung von Kenntnissen und Fertigkeiten individuell begleitet. Die Kurse schließen mit einem Zertifikat ab. Für die sozialpädagogische Begleitung sind 100 Stunden vorgesehen (diese Stundenzahl ist, wie die Erfahrung jetzt zeigt, zu niedrig angesetzt und

Anna Lüffe merkte hier an, dass die Sozialpädagogik nicht auf 100 Stunden begrenzt sein muss, sie kann im Antrag auch höher angesetzt werden).

Das Alter der TeilnehmerInnen liegt zwischen 27 – 65 ; im ersten Kurs sind es 20 Tn (11 Frauen, acht Männer), im 2.Kurs 18 Tn (begonnen wurde mit 20 Tn).

Schwierigkeiten bereitet die Akquise für Praktika: Die meisten Betriebe (in Hamburg)

bieten Praktika nur noch für Schüler und Auszubildende. Außerdem erfolgt die Rückmeldung von Betrieben, dass es an Kapazität mangelte, um die Praktikanten zu begleiten. Zudem wissen viele der MigrantInnen nicht, für welche Branche sie sich interessieren würden und sie verfügen auch kaum über die Sprachkenntnisse, die nötig wären, um eigenständig einen Praktikumsplatz anzufragen.

Die Frage der Akquise von Praktikumsplätzen führte im Arbeitskreis zu einer Diskussion darüber, dass es ja eigentlich nicht nur um die Versorgung mit „irgendwelchen“ Praktikumsplätzen gehe, sondern dass nach Möglichkeit diese auch sinnvoll die beruflichen und sprachlichen Kompetenzen der Tn fördern sollen; insbesondere ist das Konzept der Praktika für die ESF-BAMF-Kurse so angelegt, dass der Deutschunterricht die Erfahrungen, die im Praktikum gemacht werden, deutschsprachlich vorbereitet, begleitet und nachbereitet. Sabine Stallbaum berichtete, dass in einer anderen Struktur - über eine Förderung der AA – über neun Monate eine solche Verzahnung durchaus realisierbar ist. - Unabhängig davon ist allerdings die Erfahrung zu nutzen, dass mit einem Praktikum tatsächlich nicht selten eine Einstellung in den Praktikumsbetrieb vorbereitet wird.

Die Erfahrungen in Bielefeld, so Sabine Stallbaum, wo inzwischen der fünfte ESF-BAMF-Kurs begonnen hat, kann inzwischen auf unterschiedliche Ansätze der Praktika verweisen: Inzwischen sind „Rückholtage“ während des Praktikums (die Tn verlassen z.B. einen Tag in der Woche den Betrieb) vorgesehen, was für die Umsetzung der Ziele förderlich sein kann. Allerdings muss auch gesehen werden, dass für die Tn das Praktikum oft einen gänzlich anderen – hohen – Stellenwert hat und mit der Vorstellung verbunden wird, „in Arbeit zu kommen“.

Auf Nachfrage wurde geklärt, dass da, wo es sinnvoll erscheint (z.B. wenn Tn noch sehr unsicher über ihre berufliche Orientierung sind), es prinzipiell möglich ist, das Praktikum auch an mehreren Praktikumsstellen (z.B. wochenweise) zu absolvieren; allerdings dürften hier sowohl organisatorische Schwierigkeiten entstehen als auch inhaltliche Schwierigkeiten bei der erforderlichen Reflexions- und Vor- und Nacharbeit in den Kursen.

In Köln, so Anna Lüffe, ist aufgrund der sehr hohen potentiellen Teilnehmerzahl die Möglichkeit

gegeben, die „Versorgung“ mit ESF-BAMF-Kursen so umfassend, dass quasi alle 2 Wochen ein neuer Kurs beginnen kann. Ca. alle drei Monate fängt ein Kurs im Bereich der Pflege an und hier kann inzwischen auf - zum Teil authentisches - Material zurückgegriffen werden, das unmittelbar und im Rahmen der Kursförderung in Gesprächen mit Ärzten und Pflegepersonal, bei Erkundungen in Betrieben bzw. aus den Praktika heraus erarbeitet/ zusammengestellt wurde. – Hier wurde der Wunsch geäußert, die Anträge – quasi als Muster – dem Facharbeitskreis zur Verfügung zu stellen.

Der Hinweis im Flyer von IBH, Hamburg, dass der Kurs mit einem Zertifikat abschließen, führte zu einer Diskussion über den Begriff „Zertifikat“. Offensichtlich handelt es sich bei IBH um eine intern entwickelte, wenn auch qualifizierte und auf den jeweiligen Kurs abgestellte, Teilnahmebescheinigung des Trägers. Der Begriff „Zertifikat“ sollte hier nicht verwendet werden, um nicht ungerechtfertigte Hoffnungen (etwa Äquivalent für die GER-Zertifikate) zu schüren. - Hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang auch darauf, dass andererseits die 4seitige Teilnehmerbescheinigung, wie sie das BAMF auf seiner Website zur Verfügung stellt, bei den Tn zum Teil auf Unverständnis stößt. Allerdings lassen sich von dieser Teilnahmebescheinigung auch einzelne Teile (z.B. die erste Seite) „ausgliedern“, um sie z.B. einer Bewerbung beizulegen:

http://www.bamf.de/cln_092/nn_1138436/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/ESF/03__VordruckeAntraege/teilnahmebestaetigung-word.html .

Zum Thema Kursleiterqualifizierung gibt es seitens des BAMF keine neuen Aktivitäten: Das Thema bleibt selbstverständlich auf der Agenda des Facharbeitskreises und wird beim BAMF (und beim BMAS) weiterhin regelmäßig angemahnt werden, auch wenn weiterhin Vorstöße bei anderen potentiellen Finanzierungsträgern unternommen werden müssen. Festzuhalten ist jedenfalls, dass die ESF-BAMF-Kurse gegenwärtig durchgeführt werden und das Programm zunächst 2013 auslaufen wird. Auch wenn abzusehen ist, dass in „irgendeiner Form weiterhin ein Bedarf an berufsbezogenem Deutschunterricht bestehen wird, ist der Bedarf an Fortbildung augenblicklich – und nicht erst in ein paar Jahren - erheblich. – Aus der Diskussion hierzu wurde hier ausdrücklich thematisiert, dass mit den ESF-BAMF-Kursen die Kursleiter nicht gleichzeitig die Funktion von Berufsberatern übernehmen müssen; ihre Qualifikation sollte vielmehr darin bestehen, dass sie die entsprechenden sprachlichen Kompetenzen, die im Gespräch z.B. mit Berufsberatern notwendig sind, kennen und vermitteln können. Sie sollen die professionelle Berufsberatung nicht ersetzen, müssen allerdings – wie in allen anderen deutschsprachlichen Anforderungen im Berufs- und Alltagsleben – über fundierte Zugänge zur Arbeitswelt verfügen bzw. diese fortentwickeln.

Iris Beckmann-Schulz berichtete von der beabsichtigten Kooperation des Facharbeitskreises mit dem BAMF (Frau Saumweber-Meyer), zur Durchführung einer größeren - BAMF-Tagung im Sommer 2011. Angeregt wurde, dafür mit Interessenten aus dem Facharbeitskreis eine vorbereitende AG einzurichten. Die ad-hoc Interessent/inn/en wurden von Iris Beckmann-Schulz notiert. – Wenn ein Termin ansteht, werden alle Facharbeitskreismitglieder aktuell informiert und angefragt.

Als ein allgemein anzusprechendes Problem wurde erwähnt, dass bei vielen ARGE-MitarbeiterInnen von der Vorstellung ausgegangen wird, dass ausschließlich Tn zu den BAMF-Kursen vermittelt werden, die über einen „B1 – Abschluss“ verfügen; hier besteht weiterhin dringender Bedarf, diese Fehlinformation (die im Übrigen im Flyer zu den ESF-BAMF-Kursen gefördert wird) zu korrigieren.

Anna Lüffe verwies mit Bezug auf die teilweise sehr konkreten und auf den Einzelfall bezogenen Fragen, Anregungen, Kritik etc. und insbesondere zu Finanzierungsproblemen auf die grundsätzliche Möglichkeit, direkt mit dem BAMF in Köln, gerne auch über sie, solche Fragen zu klären.

TOP 5 Lehrbuchverlage

Das Interesse der Lehrbuchverlage am Thema Berufsbezogenes Deutsch wächst; es mehren sich die Anfragen an FAK und Träger. Für 2011 hat die Koordinierungsstelle geplant, Verlagsver-

treter zu einer Sitzung einzuladen und in die Fachdiskussion einzubinden. Für eine mögliche zukünftige Zusammenarbeit sollen im Vorfeld Fragen, Ziele und Rahmenbedingungen formuliert werden.

Tatiana La Mura Flores kündigte an, dass im nächsten Jahr ein Fachaustausch mit Lehrbuchverlagen zu der Frage, welche Materialien die Praxis benötigt, realisiert werden soll. Auf einem Treffen („pow wow“) mit Vertretern des Cornelsen-Verlages, mit Kolleginnen aus dem Projektverbund ESF-BAMF (ibh, VHS, passage) und mit Tatiana La Mura Flores und Bettina Kleiner wurden bereits erste Ideen ausgetauscht. Ein Ergebnis war, dass in der Realität vor allem auf dem A2-Niveau Materialien mit Berufsbezug fehlen. Die Verlagsvertreter betonten ihre Vorstellungen der Umsetzung von grammatikalischer Progression und die Zielsetzung, mit einem Zertifikat abzuschließen (was wohl aus ökonomisch-verlegerischen Gründen nachvollziehbar ist).

Zur Vorbereitung der Tagung mit den Verlagen und um die Expertise des Facharbeitskreises einzubinden, hat die Koordinierungsstelle einen Fragebogen vorbereitet, der in der Sitzung von den Facharbeitskreismitgliedern ausgefüllt wurde (die Auswertung des Fragebogens findet sich im Anhang des Protokolls.)

In der Diskussion für das anvisierte Treffen mit Verlagen wurde insgesamt betont, dass es ein Anliegen des Arbeitskreises sein sollte, die Verlage für das Konzept des berufsbezogenen Deutsch, wie es im Facharbeitskreis vertreten wird, zu gewinnen und zu überzeugen; notwendig seien Materialien sowohl unterhalb als auch oberhalb des B1 -„Niveaus“ (was immer man darunter verstehen mag – *Anm. der Protokollantin*). Zu erwägen wäre auch, dass nicht „nur“ ein Austausch mit den „Daz/DaF-Verlagen, sondern auch mit Verlagen, die im Bereich der Berufs(fort)bildung und „Literacy“ tätig sind, anzustreben sei und man sich von solchen Verlagen neue Perspektiven und Impulse erwarten/ erhoffen könnte.

TOP 6 Berichte aus den Projekten und regionalen Netzwerken

1. Fortbildung zur Sprachsensibilisierung von Fachanleitern und Fachdozenten:

Das AMKA wird in Kooperation mit der Koordinierungsstelle ausgewählte InteressentInnen (wie auf der letzten Sitzung angekündigt) zu einem Workshop Train the trainers` trainer einladen (1./2.April). Dabei soll in die Module zur Sprachsensibilisierung des AMKA und weitergehende Materialien zum Thema eingeführt werden, um die Teilnehmerinnen in die Lage zu versetzen, vor Ort Fortbildungen zur Sprachsensibilisierung anzubieten. – Über ein weitergehendes Konzept für die Lehrerfortbildung soll im Rahmen der Auswertung einer ersten Erprobungsphase nach ca. 9 Monaten nachgedacht werden.

2. aus dem IQ-Netzwerk

(Im Vorgriff auf den TOP 6 hatte Wolfgang Fehl seine kurzen Anmerkungen zu den Aktivitäten der IQ Koordinierungsstelle bereits am Vortag vorgetragen, da er vorzeitig die Sitzung verlassen musste):

a) Drei (von vier) der angekündigten Veranstaltungen IQ VOR ORT (am 05.11.10 in Hamburg, am 08.11.10 in München), am 09.11.10 in Dortmund und am 17.11.10 in Berlin) haben inzwischen mit großer Resonanz (insgesamt 600 Tn) stattgefunden.

b) Die Publikation „Wege in den Arbeitsmarkt. Integrationsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund regional gestalten und vernetzen“ ist veröffentlicht worden und steht als Download und als Druckexemplar allen Interessenten kostenlos zur Verfügung:

http://www.content-zwh.de/intqua/fileadmin/user_upload/pdf/IQ_Wege_in_den_Arbeitsmarkt.pdf

3. aus der Koordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch

Fortbildungen: Im November fand die letzte Fortbildung 2010 in der

Koordinierungsstelle zum Thema „Arbeit mit Szenarien im berufsbezogenen DaZ-“ statt. Auch diese Fortbildung war gut besucht und wurde von den Teilnehmenden sehr positiv und als fruchtbarer Impuls für die Arbeit in berufsbezogenen Deutschkursen angenommen. Die Dozentin (Anne Sass) führte in den Szenarienansatz anhand von praktischen Beispielen ein, in Kleingruppen wurden eigenen Szenarien entwickelt. Auf der neuinstallierten Lernplattform (Moodle) wurde ein Kursraum für die Fortbildung eingerichtet, in dem im Anschluss an die Fortbildungen die erarbeiteten Szenarien von den Teilnehmenden eingestellt wurden und so allen zentral verfügbar sind.

Die Fortbildungsangebote 2010 wurden insgesamt von Kursleitenden aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen (aus alltagspraktischen wie auch berufsbezogenen Deutschkursen) besucht und überwiegend als nutzbringend für die eigene Unterrichtspraxis bewertet. An fast allen Fortbildungen nahmen auch Kursleitende aus anderen Bundesländern teil, da es bundesweit keine weiteren Fortbildungsangebote zum Thema „Berufsbezogener DaZ-Unterricht“ gibt.

Lernplattform: Die Koordinierungsstelle hat eine Online-Lernplattform (Moodle) eingerichtet mit der in Zukunft die Fortbildungsangebote angereichert und begleitet werden. Über die Online-Lernplattform haben die Workshop-Teilnehmenden (nach Erhalt von Zugangsdaten) die Möglichkeit sich vor dem jeweiligen Präsenzworkshop einen ersten Einblick in die Kursinhalte zu verschaffen und sich mit den anderen Teilnehmenden und der/dem Trainer_in zu vernetzen. Die Lernplattform birgt die Chance auch nach dem Präsenzworkshop im fachlichen Austausch zu bleiben sowie interessante Materialien und Fundstücke einzustellen.

Newsletter:

Zum Jahreswechsel ist der inzwischen 3. Newsletter versandt worden, der u.a. einen Unterrichtserfahrungsbericht aus einer von der Koordinierungsstelle pilotierten innerbetrieblichen Weiterbildungsmaßnahme enthält. Hinweise und Tipps zu spannenden Themen und Aspekten des berufsbezogenen Deutschunterrichts, zu neuen Lehr- und Lernmaterialien sowie zu relevanten Veranstaltungsterminen regional und bundesweit nehmen wir sehr gerne entgegen. Außerdem sind wir laufend auf der Suche nach Gast-Autor_innen für das Internetportal, die mit ihren Beiträgen helfen den Blick multiperspektivisch auf das Handlungsfeld zu richten und so die Fachdiskussion zu vertiefen und zu befördern.

4. Alla Winkler stellte kurz Ergebnisse/ Arbeitsschwerpunkte von Regio Vison Schwerin vor:
 - Erarbeitet wurde ein „Entwicklungsspiel Anpassung am Arbeitsmarkt“ mit Spielanleitung, für das evtl. ein Verlag gesucht wird (hierzu existiert ein kleiner Flyer).
 - Im Zuge einer Unternehmensbefragung vor Ort haben 200 Unternehmen u.a. über ihre Sicht der erforderlichen Sprachkompetenzen in ihrem Betrieb geantwortet. Die Auswertung dieser Befragung könnte auf der nächsten Sitzung vorgestellt werden.
 - Im Rahmen der Kompetenzfeststellung hat das Netzwerk Migration Schwerin einen Kompetenz-Erfassungsbogen erarbeitet.

TOP 7 Themenvorschläge und Termine FAK-Sitzungen 2011

Geplant sind zunächst zwei FAK-Sitzungen im ersten Halbjahr:

17. / 18. Februar und 2. / 3. Mai 2011, jeweils von 13:00 bis 13:00Uhr,

Sitzungsort ist Hamburg. Die Einladungen werden wie immer gesondert erfolgen.

Protokoll: Petra Szablewski- Çavuş

Kontakt:

passage gGmbH
Migration und Internationale Zusammenarbeit
Kordinierungsstelle Berufsbezogenes Deutsch
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg
www.deutsch-am-arbeitsplatz.de
dialog@deutsch-am-arbeitsplatz.de
Fax: 040-24 19 27 87
Iris Beckmann-Schulz
Tel.: 040-24 19 27 86
iris.beckmann-schulz@passage-hamburg.de
Tel.: 040-25 32 86 49
Bettina Kleiner
Tel.: 040-25 32 86 49
bettina.kleiner@passage-hamburg.de
Tatiana La Mura Flores
Tel.: 040-63675381
tatiana.lamura@passage-hamburg.de
Andrea Snippe
Tel. 040-63 67 53 82
andrea.snippe@passage-hamburg.de
Petra Szablewski-Çavuş
Tel. 069-638239
petra.szablewski-cavus@passage-hamburg.de

Anhang Protokoll vom 15./16. Nov. 2010:

Hier die Zusammenfassung der Antworten unserer kleinen Fragebogenaktion „Zusammenarbeit mit Lehrbuchverlagen“, die direkt im Rahmen des Facharbeitskreises stattgefunden hat. Vielen Dank für eure / Ihre Teilnahme! In der nächsten Sitzung arbeiten wir an dem Thema weiter.

1) Was sollte Lehrmaterial beinhalten in Bezug auf berufsbezogene Themen, Lerntechniken und Lehrerhandreichungen?

- Weniger Wortschatz, mehr relevante Situationen oder z.B. Texttypen
- Nicht formell orientiert, also „gute Rechtschreibung“, „richtige Grammatik“, sondern Mittel der Wissenserschließung
- Binndifferenzierung, z.B. durch Lose-Blatt-Sammlung unterschiedliche Sprachniveaustufen / Sprachkenntnisse berücksichtigen,
- Spezifische berufsbezogene Themen bearbeiten können → Arbeitsblätter zu Berufsbildern, Textbearbeitung, Lesen von Fachtexten
- Techniken: Medienmix, Lerntypengerechter Aufbau, Abwechslung der Sozialformen (Du, Sie, ich, Höflichkeit, Gruppen-, Partner-, Plenumsarbeit etc.)
- Themen: Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer, Sicherheitsvorschriften, Bedeutung von QM, Schriftsprachliche Strukturen, Betriebsbesichtigung, Thema Gewerkschaften aufgreifen
- Umgang mit Selbstlernprogrammen zur eigenständigen Vertiefung des Sprachenlernens
- Internetquellen mit Material für Lehrkräfte

- „Graphische Darstellungen“ müssen interpretiert werden → didaktisieren!
- TN verstehen Grafiken oft nicht!!!
- Didaktisierung von Sprachbedürfniserhebungen
- Dezidierte fachliche Schwerpunkte + Inhalte (Glossare, Bilder, fachlichen kommunizieren)
- Immer wieder: witzige Übungen, um mit allen Sinnen Wortschatz einzuüben
- Deutlich mehr Phonetik
- Didaktisierung von Lernstrategien (Sequenzierung von Lernen)
- Gutes Material, um den Umgang mit Fachtexten einzuüben (bei der Grundschulpädagogik kann man da „klauen“)
- Übungen zur Bewusstmachung von eigenen Strategien, zum „Empowerment“, zur Stabilisierung der Fehlertoleranz
- Lesetechniken
- Reflexionstechniken
- Auch andere Basistechniken wie Numeracy oder bspw. Grundlegende Computerkenntnisse
- Lehrmaterialien sollten verschiedene Branchen „bedienen“ (z.B. Pflegehilfe, Großküche, Lager/Logistik,...)
- Lehrmaterialien sollte Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Lernen bieten
- Allgemeine Berufsorientierung
- Lerntechniken /-strategien – praktikable Vorschläge
- Sprachaufmerksamkeit
- Strategien der Sprachaufmerksamkeit
- Umgang mit schriftlichen Texten
- Englische Begriffe / Hierarchien (Umgang)
- Förderung der Textkompetenz, Präsentationstechniken, institutioneller Blickwinkel, Unterschiede deutliche machen zwischen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit und beides trainieren
- Breite Variationsmöglichkeiten in Bezug auf Sprachstand und TN-Gruppe, da die Gruppen mit 20 TN sehr heterogen sind
- Gruppenarbeit in Zusammenhang mit Rollenspielen oder anderen authentisch nachempfundenen Situationen (z.B. Interviews)
- Checklisten zum Praxisbezug, konkrete praktische Arbeitssituationen / Problemfelder erörtern

2) Welche übergreifenden sprachlich-kommunikativen Handlungen sollten Lehrmaterialien in jedem Fall aufgreifen?

- Verständnisschwierigkeiten äußern und Auflösungen fordern
- Kommunikation am Arbeitsplatz: Gespräche mit Kollegen, Vorgesetzten, Kunden, Umgang mit Prüfungen (nachfragen z.B. Kommunikation in Prüfungen)
- Kulturelle / interkulturelle Kompetenzen, Abläufe im Betrieb, Fachvokabular aufbereiten, Medien- und Sozialkompetenzen berücksichtigen Umgang mit Konflikten
- Konfliktgespräche, Telefongespräche, Präsentationen, Mitarbeitergespräche
- Rückfragen, Probleme und Störungen beschreiben
- Vorbereitung auf mündlichen Prüfungen (grammatische und lexikalische Besonderheiten)
- Fachlichen Kommunizieren (Fachbegriffe + fachliches Idiom)
- Verhandeln
- Begründen (Argumentationstechniken)
- Wünschenswert wäre eine empirisch-sprachwissenschaftlich gestützter Katalog von sprachlich-kommunikativen Handlungen
- Gespräch mit Vorgesetzten, Kunden, Patienten, Kollegen
- Verstehen von Arbeitsverträgen, Sicherheitsbestimmungen
- Authentische Hörverstehenstexte

- Betriebsbesichtigungen, Bewerbungssituation, Erarbeitung von Berufsbildern, Gespräche mit Vorgesetzten, mit Kollegen, mit Kunden, Problemlösungssuche, Präsentation
- Berichten, beschreiben, argumentieren, erklären, erzählen
- Vorstellen Gespräch mit Kunden, Kollegen, Vorgesetzten, Vorgänge beschreiben
- Schwerpunkt auf kommunikative Ebene
- Arbeitsalltag aufnehmen, nicht nur in einem Bereich / Branche

3) Welche Vorschläge haben Sie zur graphischen Gestaltung von Lehrmaterial?

- Multimedial denken
- Kopierfreundlich, nicht zu bunt, wichtiges soll links stehen, das ganze einheitlich
- Modularer Aufbau, der ja nach „bestandenen“ Aufgaben zu unterschiedlichen Vertiefungen führt
- Fotos + Bilder zu Werkzeugen, Maschinen Materialien etc.
- Selbst zu colorierende Materialien
- Mehr haptische Materialien
- Kreativere, mutigere Gestaltung (gutes Beispiel: Lehrwerk Dimensionen)
- Bilder / Fotos die die gesellschaftliche Realität widerspiegeln
- Zeichnungen, weil Fotos zu schnell veralten
- Übersichtlich
- Wenn Arbeitsblätter vorgesehen werden, dann sollten sie auch zur Bearbeitung taugen
- Sehr professionelles Layout (hochwertig, sehr strukturiert)
- Authentische Fotos, klare Gliederung
- Viel mit Bildern als Arbeitsgrundlage aus der Arbeitsrealität arbeiten → weg von ausschließlich grammatikalischen Übungen

4) Was ist für die Zusammenarbeit mit Verlagen zu beachten?

- Derivate darstellen, Defizite bestehender Materialien aufzeigen, Bewusstseinsbildung betreiben, alles weiter sollte aus dem FAK herausverlagert werden und individuell vergütet werden
- Sensibilisierung
- Leistung nur gegen entsprechende Bezahlung
- Bedarfe der Zielgruppen sollte unbedingt miteinspeist werden
- Verlage die Materialien für die Berufsbildung herausgeben mit einbeziehen
- Lehrende und Fachausbilder mit einbeziehen
- Sich nicht über den Tisch ziehen lassen
- Zielsetzung / Zielgruppen klar?
- Die Ergebnisse des Fragebogens sollten den Verlagen nicht unbedingt vorgestellt werden, nur Auszüge liefern
- Der FAK kann vor dem Hintergrund seines Auftrages um Lobbyarbeit für das Thema leisten (???), d.h. es ist seine Aufgabe die Verlage entsprechend zu sensibilisieren. Der FAK darf keine „kostenlosen“ Ressourcen zur Verfügung stellen!
- Team aus unterschiedlichen Bereichen
- Weg von grammatischen Übungen, hin zu offenen kommunikativen Formen, niveauübergreifend → keine generelle Festlegung auf ein Sprachniveau

5) Welches Format wäre Ihrer Meinung nach für berufsbezogenes Lehrmaterial geeignet?

Material in einzelnen Modulen IIIII IIIII II (12)

Ergänzungen / Kommentare:

- fachliche Module
- ohne Progression
- inkl. Audiotexten

Lehrwerke (inkl. Audiotexten) II (2)

Ergänzungen / Kommentare:

- Berufsschul-Lehrwerke ergänzen um SCALP, DaZ-Materialien
- Wenn nicht der Standardprogression gefolgt wird

Portfolio IIIII II (7)

Ergänzungen / Kommentare:

- Portfolio + Lehrmaterial
- Evtl. bzw. teilweise

Lose Sammlung von Arbeitsblättern IIIII IIIII (10)

Ergänzungen / Kommentare:

- Oder kleine Hefte
- Evtl. bzw. teilweise

Andere: _____

- Ergänzende internetbasierte Einheiten (auch/grade bezüglich Lehrerhandreichung)
- Auch Schulbuchverlage mit einbeziehen
- E-Learning basierte Zusatzangebote der individuellen Sprachförderung
- Online-Materialien
- Anregungen für Projekte außerhalb des Unterrichts: Recherchen, Sammlungen in Unterricht zurückführen

6) Kommentare:

- Kontakt: Dimitri Arsenis, Langenscheidt (Herford / Bielefeld?)
- Bei Aufbereitung des Materials kann / soll bestehendes Berufsschulmaterial herangezogen werden